

# Soziophonetisches Projekt Salzburg-Triest (SoPhoProST)

## Untersuchungen zur L1- und L2-Phonetik und Phonologie junger italienischer Deutschlerner

ANNE-KATHRIN GÄRTIG, GORANKA ROCCO

### ABSTRACT

*This paper presents SoPhoProST, an interdisciplinary project carried out by the Universities of Salzburg and Trieste (Heinz / Gärtig / Rocco) set up to explore the impact of the regional phonetic traits of native Italian speakers on German as L2, as well as their effect on language perception. The objectives of the project are 1) to identify and analyse the phonetic properties (segmental, phonotactic and prosodic) characterizing certain regional varieties of Standard Italian, 2) to measure their impact on the pronunciation of German by the respective native speakers, and 3) to measure their effect on the perception of and the attitudes towards phonetic features of German as a foreign language (e.g. features perceived or identified as «typical Italian pronunciation» or «distinctively regional/northern/southern/Venetian/Florentine», the impact of pronunciation on judgements of L2-proficiency in German, etc.). In order to answer the research questions, 24 Italian students of German as L2 were recorded both in Italian and in German. After the presentation of the project as a whole, the article reports the initial findings of a pilot study on the identification of (regional) accents in the L2-German recordings by German and Italian speaking subjects, and concludes with some considerations regarding the possible didactic applications of the data.*

### KEYWORDS

*L2-phonetics, pronunciation, sociophonetics, language attitudes, regional accents*

## 1. EINLEITUNG<sup>1</sup>

«Anders als z.B. in England, Frankreich oder Deutschland ist in Italien Akzentfreiheit markiert» (Stammerjohann 1988: 1). Während zu diskutieren ist, ob man in Deutschland tatsächlich von unmarkierter Akzentfreiheit ausgehen kann, so steht sicher außer Frage, dass Italienischsprecher<sup>2</sup> – professionelle Sprecher einmal ausgenommen – auch in ihrer standardnächsten Varietät deutliche phonologisch-typologische regionale Merkmale aufweisen. Es ist von über 20 unterschiedlichen phonologischen Systemen auszugehen, die sich zum Teil von Ort zu Ort erheblich unterscheiden, sich jedoch vier größeren Aussprachevarietäten, nämlich einer nördlichen (im Süden durch die Isoglosse La Spezia – Rimini begrenzte), einer toskanischen, einer römischen und einer südlichen (nördlich von der Sprachgrenze Roma – Ancona abgesteckten) Varietät zuordnen lassen.<sup>3</sup> L1-Sprecher des Italienischen verfügen zudem über eine vergleichsweise gut ausgeprägte Fähigkeit, die regionale Herkunft ihrer Gesprächspartner perzeptiv zu identifizieren (cf. Telmon 1993: 104-105).

Geht man weiters davon aus, dass beim Erwerb einer L2 und ihrer Phonetik und Phonologie Interferenzerscheinungen mit der L1 wirksam werden, bzw., um die bekannte Metapher von Trubetzkoy (1939/1962: 47) zu verwenden, ein «phonologisches Sieb» der Muttersprache über die lautlichen Äußerungen in einer fremden Sprache gestülpt wird, so ist es naheliegend, dass es sich bei diesem um das Sieb der regionalen Varietät eines Sprechers handelt. Entsprechend schreiben Hirschfeld/Reinke über die Grenzen klassischer kontrastiver Analysen in der Aussprachendidaktik, durch sie werde die «sprachliche Ausgangsbasis von Deutschlernenden [...] nur zum Teil erfasst, nicht berücksichtigt werden die von ihnen tatsächlich verwendete (regionale, soziale) Varietät der Ausgangssprache» (2017: 90). Diese Überlegungen werden von dem Eindruck gestützt, den mancher L1-Sprecher des Italienischen beim Hören von Äußerungen eines anderen italienischen L1-Sprechers in einer L2 schon einmal gewonnen hat, etwa während eines gemeinsam besuchten Sprachkurses oder wenn ein bekannter Politiker in EU-Gremien Englisch spricht: Er kann dem Sprecher nicht nur «anhören», dass Italienisch seine L1 ist, sondern teilweise auch seine regionale Herkunft erkennen: «sono ad es. rilevabili differenze [...] nella pronuncia dell'inglese come L2 da parte di un parlante napoletano rispetto ad un parlante milanese» (Marotta 2008: 335).

---

1 Kap. 1, 2.1 und 2.2, 3.2 und 4 Gärtig, 3.1 und 5 Gärtig/Rocco, 2.3 Rocco.

2 Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Beitrag generisches Maskulinum verwendet.

3 Cf. Missaglia 1999: 99; für eine ausführliche Darstellung zur Gliederung der italienischen Dialekträume cf. Grassi & Sobrero & Telmon 1997 und Loporcaro <sup>3</sup>2017, zur regional unterschiedlichen Ausprägung des *italiano standard* Galli de' Paratesi 1984 und Bertinetto & Loporcaro 2005.

Einige Studien, die sich mit dem Phänomen der Interferenz beim Erwerb von L2-Phonetik/Phonologie beschäftigen, berücksichtigen die Charakteristika der regionalen Varietät der L1 als Struktur des «Siebs» bereits sehr genau.<sup>4</sup> Spezielle Untersuchungen wurden den Spuren, die eine regionale Varietät der L1 in einer L2 hinterlässt, und deren Beitrag zur Perzeption und Bewertung der entsprechenden L2-Äußerung bisher allerdings kaum gewidmet. Hier setzt das *Soziophonetische Projekt Salzburg-Triest* (SoPhoProST) an, das den Erwerb der Phonetik und Phonologie der L2 Deutsch durch junge Sprecher der L1 Italienisch betrachtet. In mehreren eigenständigen, aber eng miteinander verzahnten Teilprojekten wertet es ein Korpus von Sprachaufnahmen und Metadaten aus, die im Februar 2017 unter italienischen Deutschstudierenden der *Sezione di Studi in Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori* (SSLMIT, Dipartimento IUSLIT) an der Universität Triest erhoben wurden. Analysiert werden 1) die phonetischen Charakteristika der *italiani regionali* der jungen Sprecher; 2) deren Auswirkung auf die Produktion in der L2 Deutsch (unter Berücksichtigung der individuellen Sprachbiographien, des Erwerbskontexts, der Erwerbsdauer, der Ausspracheschulung sowie von Aufenthalten in den Zielspracheländern; 3) die Perzeption und Identifikation der Produktion in der L2; 4) Bewertungen des L2-Niveaus und Spracheinstellungen, die sich aus den Befragtenantworten ableiten. Auch eine (fremdsprachen)didaktische Nutzung der Daten ist geplant.

Dieser Beitrag stellt nach einem knappen Forschungsüberblick die Datenbasis und die einzelnen Teilprojekte von SoPhoProST näher vor, bevor als Einblick in die ersten Ergebnisse die Resultate einer Pilotstudie zur Perzeption und Identifikation des L2-Akzents präsentiert werden.

## 2. FORSCHUNGSÜBERBLICK ZU ERWERB, IDENTIFIKATION UND PERZEPTION VON L2-PHONETIK UND PHONOLOGIE

### 2.1. Grundlagen zum Erwerb von L2-Aussprache und zum Phänomen des fremdsprachigen Akzents

Das Anhören von Stimuli mit einer Dauer von 30 ms genügt, um den Produzenten über seinen Akzent als L2-Sprecher zu identifizieren (cf. Flege 1984), und schon von kleinsten Kindern werden verschiedene Akzente wahrgenommen (cf.

---

4 Cf. z.B. Missaglia 1999, die für ihre Arbeit zum Phonetikerwerb in der L2 Deutsch norditalienische Lerner fokussiert; Stella 2009, 2010, 2011, der für Studien zum Erwerb von prosodischen Merkmalen im Deutschen italienische L1-Sprecher aus der Region um Lecce untersucht; Busà & Stella 2012, 2013 zum Erwerb der L2 Englisch durch italienische Lerner aus der Region um Padua.

Nazzi/Jusczyk/Johnson 2000). Selbst für fortgeschrittene Lerner definiert der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GERS) als Lernziel nicht Akzentfreiheit, sondern eine gut verständliche (ab Niveau B1), klare und natürliche Aussprache (B2) sowie eine Bedeutungsnuancen explizierende Intonation (ab C1; cf. GERS 2001: 117). Dennoch wird von den Lernenden zunehmend ein möglichst *near native* Erwerb angestrebt.

Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt von einer Vielzahl distinkter Faktoren ab, die in Zusammenhang stehen 1) mit der Persönlichkeit des Lerners, 2) mit den Bedingungen des L2-Erwerbs und 3) mit dem Phänomen des Transfers aus der L1 sowie weiteren gelernten Fremdsprachen.

Zuden individuellen Faktoren (1) zählen insbesondere das Alter beim Spracherwerb, «psychische Barrieren» (Dieling 1992: 23), die darauf zurückzuführen sind, «dass die Sprechweise grundsätzlich ein identitätsstiftendes Merkmal der Persönlichkeit darstellt, das nicht ohne weiteres aufgegeben wird» (Hirschfeld & Reinke 2016: 26), Einstellungen zur Zielsprache und persönliche Motivation und individuelle Begabungen, zu denen Hörvermögen, Musikalität, kognitive Leistungsfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Konzentrationsfähigkeit zu rechnen sind (cf. ebd.: 26-28; Derwing & Munro 2015: 29-59) etc.

Von den Konditionen des L2-Erwerbs (2) hängt es ab, ob ein Lerner bestimmte Regelmäßigkeiten der zielsprachlichen Aussprache überhaupt bereits erworben hat. Zu berücksichtigen sind die Dauer des Unterrichts, das erreichte Niveau und die Vertrautheit mit gesprochener Sprache, etwa durch Aufenthalte im Zielsprachenland, Kontakte mit L1-Sprechern oder Nutzung zielsprachlicher Medien sowie bei gesteuertem Spracherwerb das Angebot einer expliziten Ausspracheschulung durch speziell ausgebildete Lehrkräfte, mit Erklärungen zur Realisierung von segmentalen und suprasegmentalen Einheiten, Silbenstrukturen und Phonem-Graphem-Beziehungen, geeigneten Übungsmethoden und Fehlerkorrektur (cf. Hirschfeld & Reinke 2016: 131-160; Derwing & Munro 2015: 77-108).

Alle drei aufgeführten Faktoren spielen zusammen und müssen bei der Bewertung und Analyse von Ausspracheleistungen berücksichtigt werden. Sie alle tragen zu Abweichungen von der zielsprachlichen Aussprachenorm und somit zum Eindruck eines fremdsprachigen Akzents bei. Insbesondere werden hierunter jedoch Abweichungen verstanden, die auf Interferenzen mit der L1 der Sprecher bzw. der/den früher gelernten L2 zurückzuführen sind (3).<sup>5</sup> Das Phänomen der Interferenz, das in den theoretischen Modellen von Flege 1995, Best

---

5 «Con l'espressione «accento straniero» intendiamo [...] riferirci alla produzione fonetica deviante, per uno o più tratti, rispetto alla pronuncia non sempre normativa, generalmente accettata per una lingua; tali deviazioni dalla norma rinviano di solito ad altra lingua o ad altro sistema dialettale all'interno di una lingua nazionale» (Marotta 2008: 334).

1995 und Kuhl & Iverson 1995 beschrieben worden ist, stellt den Hauptgrund für Ausspracheprobleme in einer L2 dar; die entsprechenden Fehler «sind i.d.R. unbewusst» und «betreffen sowohl die auditive Wahrnehmungsfähigkeit als auch artikulatorische Fertigkeiten» (Hirschfeld & Reinke 2016: 154). Kontrastive Analysen zwischen Ausgangs- und Zielsprache helfen, interferenzbedingte Abweichungen bestimmter Lernergruppen vorauszusagen und zu vermeiden bzw. in der Fehleranalyse von Abweichungen anderer Art zu unterscheiden. Für italienischsprachige Deutschlerner sind hiernach insbesondere folgende Charakteristika des Deutschen zu beachten: der akzentzählende Rhythmus, die komplexe Silbenstruktur, der Vokalismus mit den Merkmalen ‚lang‘ und ‚gespannt‘ bzw. ‚kurz‘ und ‚ungespannt‘, gerundeten Vorderzungenvokalen sowie Vokalneueinsatz; im Konsonantismus die Aspiration der Fortis-Plosive, die Auslautverhärtung sowie Konsonanten(gruppen) am Wortende, Realisierung von /s/ und /r/, [h], [x] und [ç]; in der Phonem-Graphem-Beziehung insbesondere die nicht als Langkonsonanten zu interpretierende Doppelschreibung von Konsonanten.<sup>6</sup>

## 2.2. Zur Perzeption und Identifikation von L2-Akzenten

Die Frage, woran L2-Sprecher so rasch als solche erkannt werden und welche Merkmale das Sprecherurteil bezüglich eines starken oder weniger starken Akzents beeinflussen, sind Gegenstand zahlreicher Forschungen. Dabei besteht das Problem, dass die Merkmale nur begrenzt explizit abfragbar sind, da größtenteils unbewusstes Wissen aktiviert wird: «listeners are unable to describe (or remember for long) specific phonetic differences; asking for listener introspections has therefore been problematic» (Magen 1998: 393) – was allerdings keinesfalls bedeutet, dass auf die in mehrfacher Hinsicht (z.B. im Hinblick auf laienlinguistische Repräsentationen) aufschlussreiche explizite Abfrage zu verzichten sei.

Nur wenige phonetische Merkmale scheinen salient (zum Salienzbezug cf. Lenz 2010), und linguistischen Laien stehen zu deren Benennung keine fixen Kategorien zur Verfügung. Daher wird häufig auf experimentelle Methoden anhand von Daten zurückgegriffen, die sich nur in einzelnen Parametern unterscheiden, beispielsweise um zu überprüfen, ob die Perzeption stärker auf segmentale oder prosodische Normabweichungen anspricht. Eine Schwierigkeit bei diesem Verfahren liegt darin, die eingesetzten Stimuli ansonsten konstant zu halten, also Einflüsse der individuellen Sprechweise, L2-Niveau etc. weitestgehend auszuschließen, so dass eine Lösung die Arbeit mit simulierten bzw.

---

<sup>6</sup> Cf. die Zusammenfassung der Lernschwerpunkte in Hirschfeld & Reinke 2016: 112-115; für eine ausführlichere Darstellung cf. Auer 2001: 367-369; Ponti & Romani 2004; Missaglia 2012.

bearbeiteten Daten gewählt wird, also beispielsweise mit Stimuli, in denen prosodische Eigenschaften des Signals bzw. einzelne Segmente nachträglich synthetisch modifiziert werden (cf. z.B. Magen 1998; Boula de Mareüil & Marotta & Adda-Decker 2004). Bei vielen solchen Experimenten wissen die Versuchsteilnehmer (Vpn), welches die L1 der gehörten Sprecher – die überwiegend in der Modalität des Lesens aufgenommen werden – ist.

Schwächer vertreten sind dagegen Studien, welche die Identifikation der L1 eines aufgenommenen Sprechers zum Thema haben. Genannt seien die Arbeit von Vieru-Dimulescu & Boula de Mareüil 2006 zur L2 Französisch, in der 25 französischen Vpn gelesene Stimuli von Lernern mit den L1 Arabisch, Deutsch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch bzw. Spanisch zur Akzentidentifikation vorgespielt wurden, die Studie von Marotta & Boula de Mareüil 2010 zu deutschem, englischem, französischem und spanischem Akzent in der L2 Italienisch, die mit 127 italienischen Vpn und einem umfangreichen Fragebogen arbeitet und neben einem Lesetext auch semispontane Aufnahmen als Stimuli verwendet, und schließlich, zur L2 Deutsch, die publizierte Abschlussarbeit von Ruß 2012, in der 31 deutschsprachige Vpn anhand von gelesenen Stimuli vier Akzente (spanisch, polnisch, französisch, italienisch) identifizieren sollten. In allen Studien waren die Muttersprachen der aufgenommenen Sprecher als Antwortmöglichkeiten nach dem Vorspielen der Stimuli vorgegeben. Neben der Identifikation des Akzents sollten dessen wahrgenommene Stärke sowie die Merkmale, die zum Erkennen führten, angegeben werden. Im Gegensatz zu der intuitiven Meinung, dass Akzente leicht zu identifizieren seien (cf. Marotta & Boula de Mareüil 2010: 485), ergaben diese Studien mit den Aufnahmen fortgeschrittener L2-Lerner insgesamt eine eher geringe Zahl an korrekten Zuordnungen zu deren L1. In der Studie zur L2 Italienisch wurden v.a. der deutsche und englische Akzent richtig erkannt, in der Studie zur L2 Deutsch der französische Akzent. Für die Stimuli, die der Modalität des Lesens entstammen, wurde häufiger die L1 der Sprecher erkannt als für die, die auf der Basis von semispontanen Äußerungen erstellt wurden (cf. ebd. 2010: 484). Besonders schwer fällt es den Vpn, Parameter für ihre Identifikation eines Akzents anzugeben. Für den italienischen Akzent in der L2 Deutsch werden in der Studie von Ruß lediglich «gerolltes R» und «ä statt e» explizit genannt (2012: 42).

Wie auch Ruß ausführt (cf. ebd.: 6-9.), sind für die Interpretation solcher Ergebnisse zur Bewertung fremdsprachlicher Akzente sowie für die Konzipierung weiterer Studien die Ansätze und Erkenntnisse der perceptiven Dialektologie und Varietätenlinguistik besonders hilfreich (cf. für den deutschen Sprachraum Hundt & Anders & Lasch 2010; für die Romania Krefeld & Pustka 2010)<sup>7</sup>. So

---

<sup>7</sup> Zehn Jahre nach der von den beiden Autoren organisierten Sektion *Perzeptive Varietätenlinguistik* beim Romanistentag in Wien 2007, welche als Begründung der Disziplin innerhalb

haben etwa Experimente des DFG-Projekts *Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien* gezeigt, dass bestimmte Regionen und ihre Akzente im Gedächtnis von Mitgliedern der Sprachgemeinschaft präsenter sind als andere und dass individuelle Sprachproben unterschiedlich leicht regional zu verorten sind. Personen ohne linguistische Ausbildung fällt es allgemein schwer, die Merkmale, die sie als Index zur Erkennung bestimmter Varietäten heranziehen, zu beschreiben, häufig sind die Beschreibungen repetitiv (cf. Palliwoda 2017: 84-87; Hoffmeister 2017: 223-234).

### 2.3. Sprachperzeption und Spracheinstellungen

Sprachperzeption kann neben der Sprachproduktion (bzw. der sprachproduktions-beeinflussenden Variablen wie Alter, Geschlecht, soziale und regionale Herkunft, soziales Umfeld, Sprachrepertoire) als ein wichtiges Untersuchungsobjekt der soziophonetischen Forschung bezeichnet werden. Foulkes, Scobbie & Watt stellen in ihrer umfassenden Übersicht über die soziophonetische Forschung, die dem Untersuchungsobjekt Sprachproduktion die zentrale Rolle/Hauptrolle zuweist (2010: 723), zunehmendes Interesse an der Sprachperzeption fest (ibd.).

Wie eng die lautliche Produktion sowie Perzeption mit den zentralen Fragestellungen der Soziolinguistik und der Sozialpsychologie der Sprache (Rocco 2014) verbunden sind, lässt sich exemplarisch an den Realisierungsmöglichkeiten von /r/ illustrieren: Bereits die Pionierarbeiten Labovs zur sprachsozialen Stratifikation in New York zeigen, dass Sprecher in bestimmten Kontexten bewusst prestigeträchtigerer Aussprachevarianten wählen (z.B. die Realisierung gegenüber der nicht-Realisierung des r in «fourth floor» Labov (<sup>11</sup>1991 (1972): 43-73) und die Angehörigen der aufsteigenden Mittelschicht in der Nachahmung obergesellschaftsspezifischer r-Realisierungen die Tendenz zur Hyperkorrektheit manifestieren (ibd.: 122-142), was den jeweiligen r-Realisierungen den Status sozial signifikanter linguistischer Variablen bescheinigt. Stigmatisierungsanfällig sind allerdings nicht nur sozial niedrig angesehene Varietäten, sondern auch Versuche der Sprecher der jeweiligen – prestigearmen, jedoch als Gruppenkohäsionsmittel empfundenen – Varietäten, sich von diesen zu distanzieren: So wird z.B. laut Tristram (1995) bei Bretonisch-Sprechern die Realisierung des /r/ als uvularer Vibrant als affektiert und

---

der Romanistik gelten kann, wurde auf einer Folgetagung 2017 in Wien eine erste Bilanz gezogen, cf. <http://www.kit.gwi.uni-muenchen.de/?band=perzeptive-varietaetenlinguistik> [11/01/2018] und auch die Perzeption von fremdsprachlichen Akzenten integriert. Eine Zahl weiterer Arbeiten wie etwa ein Pisaner Dissertationsprojekt von Roberta Combei zur Akzentidentifikation zeigen ein zunehmendes Interesse am Thema.



präventiv empfunden, als würden sich die jeweils bewerteten Sprecher bewusst vom Bretonischen entfernen (308f.). Für das Ruhrgebiet-Deutsche zeigte Harden (1981) einerseits, dass Sprechern, die in den vorgespielten Sequenzen das *r* häufig vokalisiert, von den Probanden häufiger niedriger sozialer Status zugewiesen wurde, andererseits aber auch häufiger die Fähigkeit, «bei einer Schlägerei die Oberhand zu behalten» (1981: 109) – und umgekehrt wurde die prestigereichere konsonantische Realisierung mit höherem sozialen Status und geringeren Chancen bei körperlichen Auseinandersetzungen assoziiert.

Dass z.B. mehrere im italienischen laienlinguistischen Diskurs unter «*r moscia*» subsumierbare Laute (uvularer Vibrant oder Frikativ, labiodentaler Approximant) auch sozial markiert sind, zeigt u.a. die sog. *Nonciclopedìa*, die sprachliche, soziale und andere Klischees parodistisch ad absurdum führt: «*La evve moscia è una sindvome contvatta sopvattutto da pevsone come te, pavmigiani, tovinesi e fvancesi, insomma in sostanza i gay*» [07.01.2018].

Bereits diese wenigen, sprach- und landübergreifend ausgewählten Beispiele verweisen auf Spracheinstellungen als Schlüsselkonzept: Diese können laut experimentellen Studien in verschiedenen Kontexten sogar das professionelle Handeln beeinflussen, so dass in Abhängigkeit der sprachlichen Merkmale z.B. im medizinischen Kontext eher psychosomatische oder aber eher rein körperliche Beschwerden diagnostiziert werden (cf. z.B. Fielding & Evered 1980), im juristischen Kontext eher «*white collar crimes*» bzw. eher «*blue collar crimes*» (cf. Seggie 1983) angenommen und Schuld/Unschuld-Hypothesen aufgestellt werden (cf. Dixon & Mahoney & Cocks 2002), dass potentielle Arbeitgeber bzw. Entscheidungsträger bei der Einstellung bzw. Besetzung von höheren Positionen tendenziell Sprecher der sozial jeweils höher eingestuften Varietät bevorzugen (cf. z.B. Kalin & Rayko D. 1980, Giles & Wilson & Conway 1981, Harrison 2014) und Lehrer ebenfalls Sprecher standardnaher Varianten intellektuell und sozial höher einschätzen bzw. von ihnen höhere Leistungen erwarteten (cf. Edwards & Giles 1984, Lorenz 2018: 180-182).<sup>8</sup>

Als Untertyp der sozialen Einstellungen teilen Spracheinstellungen mit diesen das Problem der theoretischen sowie empirischen Erfassung: Einstellung (*attitude*), definiert in der vielzitierten sozialpsychologischen Definition Allports als «*a mental and neural state of readiness, organized through experience, exerting a directive or dynamic influence upon the individual's response to all objects and situations to which it is related*» (1935: 810), ist ein hypothetisches Konstrukt und als solches schwer operationalisierbar. Darüber hinaus sind soziale Einstellungen im Allgemeinen und sprachliche Einstellungen im Besonderen<sup>9</sup>

---

8 Ausführlicher in Kalin (1982), Rocco (2015: 260f).

9 Baker definiert Spracheinstellungen als *umbrella term* (1992: 29) für eine Reihe von spezifischen Einstellungen (z.B. gegenüber Dialekten, Minderheitensprachen, Sprach-



äußerst anfällig für Effekte sozialer Erwünschtheit und andere Tendenzen des Befragtenverhaltens (vgl. Hartmann 1989; Rocco 2003: 46-50). Daher empfehlen sich zur Messung von (Sprach-)Einstellungen vor allem nicht reaktive Verfahren, bei denen die Vpn um ihren «Probandenstatus» nicht wissen, oder indirekte Messung von Spracheinstellungen, bei denen die von Lambert (cf. Lambert et al. 1960, Lambert & Anisfeld & Yeni-Komshian 1965) erarbeitete und in zahlreichen nachfolgenden Experimenten weiterentwickelte und verfeinerte Matched-Guise-Technik eine prominente Rolle einnimmt. Die Bewertung erfolgt im Sinne des *Speaker Evaluation Paradigm* (cf. Ryan et al. 1988: 1068), d.h. die Vpn sollen Sprecher verschiedener Varietäten, die sie in vorgespielten Sequenzen gehört haben, im Hinblick auf verschiedene Eigenschaften, sozialen Status und Bildungsgrad einschätzen, ohne also zu offener Stellungnahme bezüglich bestimmter Sprecher- und/oder Sozialgruppen aufgefordert zu werden. Bei der *Matched-Guise* handelt es sich allerdings um jeweils ein- und denselben «getarnten» bilingualen Sprecher, der abwechselnd verschiedene Varietäten verwendet, was eine Reihe von Störvariablen (Stimme, Sprechrate, Lautstärke usw.) ausschaltet.

Auf die indirekte Spracheinstellungsforschung seit ihren Anfängen zurückblickend, lassen sich zahlreiche auf *Speaker Evaluation Paradigm* und *Matched Guise*-Verfahren basierende Studien feststellen, die in diversen Kontexten und mit Sprechern unterschiedlicher Sprachen und Varietäten durchgeführt wurden und jeweils unterschiedliche Zielsetzungen verfolgten. Weniger erforscht scheint jedoch die Frage, ob auch bei L1-Sprechern verschiedener L1-Varietäten L1<sub>a</sub>, L1<sub>b</sub>, L1<sub>c</sub> usw., die die Fremdsprache L2 verwenden, die L1-Varietät, die die Vpn jeweils erkennen oder zu erkennen glauben, deren sprachsoziale Einschätzungen beeinflusst: Die Frage ist also, ob die mit der L1 verbundenen sprachsozialen Stereotype dabei auch auf die L2 projiziert werden; dies herauszufinden gehört zu den Zielen des im Folgenden vorgestellten Projekts (weiter dazu in 3.2).

### 3. SOPHOPROST – PROJEKTSKIZZE

SoPhoProST ist ein internationales Forschungsprojekt des Fachbereichs Romanistik der Universität Salzburg und der Deutschsektion der SSLMIT der Universität Triest mit dem Ziel, die Charakteristika des Regionalitalienischen bei jungen Sprechern, den durch dieses geprägten Akzent in der L2 Deutsch und die Perzeption dieser L2 Deutsch-Realisierung zu erfassen und zu beschreiben.

---

gebrauch); diese reflektieren oft indirekt auch Einstellungen gegenüber Sprechergruppen (zur Abgrenzung zwischen Einstellungen gegenüber Sprache und Einstellungen gegenüber Sprechern vgl. Rocco 2003: 57-59).

Mitbetrachtet werden die Korrelationen der Ausspracheleistung mit Faktoren wie der allgemeinen L2-Kompetenz, dem Aufenthalt in deutschsprachigen Ländern, anderen Zweitsprachen sowie der persönlichen Sprachbiographie. Das im November 2016 initiierte Projekt setzt interdisziplinär an der Schnittstelle zwischen deutscher und italienischer Phonetik und Phonologie, L2-Erwerbsforschung und L2-Didaktik, Perzeptions- und Spracheinstellungsforschung an. Im Folgenden werden die (Teil-)Projektziele und die Sprach- und Metadaten, die für SoPhoProST erhoben wurden, vorgestellt.

### 3.1 Die Ziele der Teilprojekte

Das gemeinsam konzipierte Projekt (Gärtig, Heinz, Rocco) gliedert sich in drei Teilprojekte, von denen das erste aus der Perspektive der Italianistik angelegt und weitgehend autonom ist (Matthias Heinz), während die anderen stärker germanistisch ausgerichtet und enger verzahnt sind (Anne-Kathrin Gärtig, Goranka Rocco).

#### 1. *Soziolinguistische Perspektive auf die italiani regionali junger Sprecher (Teilprojekt I)*

Das erste Teilprojekt verfolgt das Ziel, Einblicke in die Vitalität des *italiano regionale* und seiner Aussprachevarietäten bei jungen Sprechern zu gewinnen. Gezielt untersucht werden sollen, bei TN, die aus anderen Regionen nach Triest gezogen sind, eventuelle Interferenz- und Transferphänomene mit der lokalen (Kontakt-)Varietät sowie die Unterdrückung regionaler Features durch die Sprecher in der als formell empfundenen Aufnahmesituation.

#### 2. *Transfer aus dem individuellen italiano regionale in die L2 Deutsch (Teilprojekt II)*

Das zweite Teilprojekt arbeitet mit den Deutschdaten der TN und soll dokumentieren, ob neben allgemein italienischen Interferenzen auch typisch regionale Aussprachemerkmale in die L2 Deutsch transferiert werden. Hierbei kommen zwei Herangehensweisen zur Anwendung: Zum einen werden saliente Merkmale des Regionalakzents individueller Sprecher in der L1-Produktion ermittelt, um dann zu prüfen, ob in der Zielsprache Deutsch vergleichbare lautliche Kontexte vorliegen und ob diese entsprechend zur regionalen L1 realisiert werden. Zum anderen wird, ausgehend vom vorgegebenen deutschen Lesetext bzw. über die Transkription der halbspontanen Deutschdaten, direkt die Realisierung lautlicher Kontexte gesucht, die erfahrungsgemäß fehleranfällig für italienische L1-Sprecher sind, in denen jedoch je nach Herkunftsregion der Lerner unterschiedliche Ergebnisse zu erwarten sind. So scheint es z.B. wahrscheinlich,

dass die im Deutschen stets stimmhafte Realisierung des intervokalischen *s* von Sprechern aus dem Norden, wo es im entsprechenden Kontext ebenfalls als [z] realisiert wird (cf. Telmon 1993: 106), häufiger normgerecht ausgesprochen wird. Erste Vortests mit den SoPhoProST-Aufnahmen, die in 3.2 näher beschrieben werden, scheinen dies zu bestätigen. Zudem sind u.a. herkunftsbedingte Unterschiede in der Vokalqualität, bei der (Lese)aussprache Unterschiede in der Aussprache von graphischen Doppelkonsonanten im Deutschen, die von weniger fortgeschrittenen italienischen Lernern als Geminaten interpretiert, also gelängt realisiert werden, und Unterschiede in der Prosodie zu erwarten.

### *3. Perzeption der L2 Deutsch: Sprachidentifikation und Spracheinstellungen (Teilprojekt III)*

Das dritte Teilprojekt schließt Perzeptionsexperimente mit aus den deutschen Aufnahmedaten gewonnenen Stimuli an, die sowohl deutsch- als auch italienischsprachigen Vpn vorgespielt werden, und setzt sich darüber hinaus mit den soziolinguistischen, genauer attitudinalen Implikationen der Antworten auseinander. Das Erkenntnisinteresse dieses Teilprojekts liegt also zum einen in der Identifikation der (regional gefärbten) L1-Varietäten, zu der bereits eine Pilotstudie durchgeführt wurde (cf. Abschnitt 4), und zum anderen in den Bewertungen, ebenfalls seitens der Vpn, der jeweils anders akzentuierten L2 (L2<sub>L1a</sub>, L2<sub>L1b</sub>, L2<sub>L1c</sub>), die als Indikatoren für Spracheinstellungen interpretiert werden können. Dazu gehört u.a. die Frage, ob und inwieweit die Bewertung verschiedener Lerner aussprachen im Sinne der Einschätzung der Deutschkompetenz und der Zuschreibung von sozialen Eigenschaften (z.B. Status, Bildung) von der L1-Varietät beeinflusst wird.

### *3.2 Die Datenbasis und die Erhebungssituation*

Die Auswahl der Sprecher für die Korpuserstellung erfolgte mit dem Ziel, Daten von jungen Italienern aus verschiedenen Regionen mit einer vergleichsweise hohen Kompetenz in der L2 Deutsch zu erheben. Aus diesem Grund wurden für die Sprachaufnahmen Studierende der SSLMIT der Universität Triest rekrutiert: Die hier angebotene Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern ist in Italien einzigartig und zieht daher Studierende aus dem ganzen Land an. Zudem haben Interessenten einen selektiven Aufnahmetest zu bestehen, was ein hohes Niveau in den gewählten Sprachen sowie eine überdurchschnittliche Motivation garantiert.

Die Teilnahme an den Aufnahmen für SoPhoProST war freiwillig. Eingeladen wurden Deutschstudierende des ersten und zweiten Studienjahres. Die Aufnahmen der Probanden, in deutscher und italienischer Sprache, erfolgten

in Einze terminen mit einer deutschsprachigen Versuchsleiterin (VI); zu jeder Aufnahme wurde außerdem ein Fragebogen ausgefüllt, in dem neben soziodemographischen Daten Angaben zur Dialektkompetenz, zur Fremdsprachenkompetenz und speziell zum Erwerb der L2 Deutsch abgefragt wurden. Erhoben wurden die Erwerbsdauer, der institutionelle Erwerbskontext, längere Aufenthalte in deutschsprachigen Ländern sowie Informationen zur Schulung der L2 Deutsch-Phonetik im Unterricht sowie im Selbststudium.

Das Sample besteht aus insgesamt 24 Studierenden, davon 18 weiblichen und 6 männlichen, (abgesehen von einem Ausreißer) im Alter von 19 bis 22 Jahren. Die meisten stammen aus norditalienischen Regionen bzw. Regionen, in denen norditalienische Varietäten gesprochen werden: aus der Lombardei (5), dem Veneto (4), Friaul-Julisch Venetien (FVG), dem Piemont, der Emilia Romagna (jeweils 3) und dem nördlichen Teil der Marken<sup>10</sup> sowie aus Trentino-Südtirol und der Valle d'Aosta (jeweils 1). Insgesamt drei Teilnehmer kommen aus den süditalienischen Regionen Apulien (2) und Kampanien (1).<sup>11</sup> Für alle Teilnehmer<sup>12</sup> ist Italienisch die Erstsprache, wobei 3 TN zweisprachig (mit Französisch, Slowenisch bzw. Ladinisch) aufgewachsen sind. Auch das Englische als stärkere bzw. dem Deutschen gleich starke L2 (16 Tn) ist bei der Datenauswertung zu berücksichtigen.

Bezüglich des selbsteingeschätzten Deutschniveaus, der Lerndauer und was längere Aufenthalte in einem Zielsprachenland betrifft, ist die Gruppe heterogen. Das Kompetenzniveau reicht von GERS-Stufe A2 bis C1 (Durchschnitt: B2), die Lerndauer von 6 Monaten bis 10 Jahren (Median: 6 Jahre), wobei bis auf eine Ausnahme alle bereits in der Schule Deutsch gelernt hatten. Die Dauer der Aufenthalte in Deutschland, Österreich oder der Schweiz variiert zwischen einer Woche mit überwiegend touristischem Charakter und einem Jahr mit intensivem Kontakt mit L1-Sprechern (Durchschnitt: ein Monat).<sup>13</sup>

---

10 Dessen Mundarten gehören noch zum nordwestitalienischen Dialektraum am Übergang zum mittelitalienischen Dialektkontinuum (cf. die Dialektkarte auf der Basis von Pellegrini im Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL) Bd. IV, p. XVII, wo sie unter *GALLO-ITALICO, tipo emiliano, IVg marchigiano settentrionale* erscheinen).

11 Dieses Ungleichgewicht lässt sich vermutlich z.T. dadurch erklären, dass Studierende aus den zentralen Regionen Italiens bevorzugt einen ähnlichen Studiengang zur Übersetzerausbildung an der Universität Bologna-Forlì wählen, z.T. evtl. auch durch das Phänomen, dass einige Triester Studierende aus den südlichen Regionen ihren Akzent als stigmatisiert empfinden und Sprachaufnahmen skeptischer gegenüberstehen (cf. hierzu die berichteten Einstellungen in Galli de' Paratesi 1984: 143-205).

12 Die Studierenden, die an den Sprachaufnahmen teilgenommen haben, werden im Folgenden als *Teilnehmer* (Tn) bezeichnet, um sie terminologisch von den *Versuchspersonen* (Vpn) bei den Perzeptionsexperimenten (drittes Teilprojekt) zu unterscheiden.

13 Interessant ist an dieser Stelle ein Blick auf den Charakter der Auslandsaufenthalte, über die Studierende zu Beginn ihrer universitären Ausbildung verfügen, insbesondere im

Von allen Tn wurden Sprachdaten sowohl in der L1 Italienisch als auch in der L2 Deutsch erhoben. Für beide Sprachen wurden die Tn beim Lesen eines Texts sowie in der Modalität des (halb)spontanen Sprechens, nämlich während eines Leitfadeninterviews, aufgenommen. Die Aufnahme beim Lesen eines Texts erfolgte mit dem Ziel, das Erfassen bestimmter lautlicher Kontexte sicherzustellen, die Vergleichbarkeit unter den TN zu gewährleisten und die Konzentration (sowohl der TN als auch, im nächsten Analyseschritt, der Hörer der Aufnahmen) von anderen Faktoren wie Unsicherheiten bei der Lexik sowie auf morphosyntaktischer Ebene abzuziehen. Als Lesetext wurde eine im Deutschen leicht vereinfachte Variante der Fabel *Nordwind und Sonne / La Tramontana e il Sole* gewählt. Sie enthält spezifische lautliche Segmente und Kontexte, außerdem bildet sie die Grundlage einer Reihe weiterer Untersuchungen, sodass diese für einen wertvollen Vergleich herangezogen werden können.<sup>14</sup>

Damane jedoch weiß, dass Daten, die rein der Modalität des Lesens entstammen, sich in segmentaler und prosodischer Hinsicht vielfach klar, teils systematisch, von spontanen und halbspontanen Produktionsdaten unterscheiden (cf. Heinz 2006: 55-57) und das freie Sprechen die häufigere und für die meisten Sprecher natürlichere Modalität darstellt, wurden die Tn außerdem während eines Leitfadeninterviews aufgenommen, in dem sie zu Themen wie ihrem ersten Tag in Triest, ersten Erfahrungen am neuen Wohn- und Studienort, Unterschieden zu ihrer Herkunftsregion und Aufenthalt in den deutschsprachigen Ländern befragt wurden. Die Aufnahmesitzung begann mit dem Interview in deutscher Sprache, was den Tn gegenüber der deutschsprachigen V1 natürlich erschien; es folgten der Lesetext auf Deutsch, hierauf der Wechsel ins Italienische mit dem gleichen Text in italienischer Sprache und abschließend die Fortsetzung des gesteuerten Gesprächs auf Italienisch. Aufgenommen wurde mit einem sichtbar auf dem Tisch platzierten Handy Recorder H4next mit internen XY-Stereomikrofonen in 44,1 kHz mit 24 Bit.

---

Hinblick auf die oben genannte Möglichkeit, hierbei in Kontakt zu Muttersprachlern zu treten. 14 Tn haben an einem Schüleraustausch, elf an einem Sprachkurs teilgenommen; vier konnten bereits erste berufliche Erfahrungen, sei es im Rahmen eines Jobs oder eines Praktikums, sammeln; drei haben als Au-pair in einer Familie gelebt. Neben diesen Aufenthalten mit hoher *exposure* berichten sechs Tn von einem Schulausflug bzw. Urlaubsreisen in deutschsprachige Länder, bei denen der Kontakt mit Sprechern des Deutschen und damit der positive Effekt des Aufenthalts auf den L2-Erwerb eher gering einzuschätzen sind (Sonstige Nennungen: 3; Mehrfachnennungen waren möglich).

14 Genannt sei hier nur Missaglias Arbeit zu norditalienischen Deutschlernern (1999), in der auf Basis des *Nordwind und Sonne*-Texts eine detaillierte Analyse der Vokalqualitäten und der Intonation vorgenommen wird.

#### 4. PILOTSTUDIE ZUR AKZENTIDENTIFIKATION IN DER L2 DEUTSCH

Eine der zentralen Fragestellungen von SoPhoProST, nämlich die, ob die regionale Herkunft eines L1 Italienisch-Sprechers bei der Produktion im Deutschen von italienischen Muttersprachlern erkannt wird (Teilprojekt III), wurde bereits in einer Pilotstudie überprüft. Vorab erfolgte jedoch ein breiter angelegtes Experiment dazu, ob aufgrund der Deutschproduktion überhaupt die L1 Italienisch identifiziert werden konnte. Während für vergleichbare Studien bislang nur mit Sprechern der jeweiligen L2 als Vpn gearbeitet wurde, wurden nun sowohl italienisch- als auch deutschsprachige Vpn getestet.

Hierzu wurden aus Aufnahmen von insgesamt vier italienischen Tn je zwei Aufnahmen während des Lesetexts und zwei Aufnahmen während des Leitfadeninterviews, ca. 15-20-sekündige Stimuli vorbereitet. Für jede Modalität wurde ein Sprecher aus Nord- und ein Sprecher aus Süditalien (Veneto bzw. Apulien) gewählt, wobei für die Paare die Lerndauer, die Aufenthaltsdauer in deutschsprachigen Ländern und das GERS-Niveau (B2 für alle vier Sprecher) konstant gehalten und auch die Ausspracheleistung, nach Beurteilung durch drei Sprachexperten, als vergleichbar eingestuft wurde. Als Distraktoren wurden zusätzlich Stimuli von Sprechern mit den Erstsprachen Spanisch (Argentinien), Französisch (Belgien) und Englisch (USA) vorbereitet, die unter der gleichen Aufgabenstellung – Vorlesen des Texts *Nordwind und Sonne* und Leitfadeninterview – auf Deutsch aufgenommen worden waren. Hierbei handelte es sich um Fremdsprachenlektoren der Universität Salzburg, wobei kritisch anzumerken ist, dass insbesondere für die Englischsprecher das Niveau der mündlichen Produktion aufgrund der langen Aufenthaltsdauer in Österreich über dem der italienischen Studierenden lag und zudem eine deutliche Interferenz mit dem österreichischen Deutsch wahrnehmbar war.

Diese Stimuli, insgesamt also zehn Aufnahmen (fünfmal Lesetext, fünfmal Leitfadeninterview) wurden deutsch- und italienischsprachigen Probanden präsentiert, die gebeten wurden, die hypothetisierte Muttersprache der gehörten Person zu nennen und außerdem die Faktoren, die zu dieser Einschätzung führten sowie, auf einer Skala von 0 (kein Akzent) bis 5 (starker Akzent), die Stärke des wahrgenommenen fremdsprachlichen Akzents anzugeben (cf. hierzu Marotta & Boula de Mareül 2010: 481; 484.). Den italienischen Vpn wurden zudem insgesamt vier deutschsprachige Stimuli (zweimal Lesetext, zweimal Leitfadeninterview) vorgespielt, für die die L1, Italienisch, der Sprecher bekannt war und zu denen sie die Herkunftsregion sowie erneut saliente Merkmale und die perzipierte Akzentstärke angeben sollten. Die vermutete Herkunft der Sprecher sollte so präzise wie möglich genannt, bei Unsicherheiten eine grobe Zuordnung nach Nord-, Mittel- oder Süditalien vorgenommen werden.

An dem Perzeptionsexperiment nahmen als deutschsprachige Vpn zwölf österreichische Italianistikstudierende der Universität Salzburg teil, die zum Zeitpunkt des Tests im 2. bzw. 3. Studienjahr eingeschrieben waren und ein Seminar zur kontrastiven Linguistik besuchten. Die italienischsprachige Gruppe bestand aus siebzehn Studierenden der Universität Triest im ersten Jahr des Studiengangs *Comunicazione interlinguistica applicata* mit Deutsch als einer von drei Fremdsprachen. Die Stimuli wurden für alle Teilnehmer laut in der Aula vorgespielt und konnten zweimal angehört werden. Im Anschluss war ein Fragebogen auszufüllen, in dem Alter, Geschlecht, Wohn- und Herkunftsort, L2-Kenntnisse und die Vertrautheit mit fremdsprachlich akzentuierter Sprache abgefragt wurden. Die italienischen Teilnehmer wurden zudem nach ihrer Dialektkompetenz und regelmäßigen Kontakten mit italienischen Sprechern anderer Regionen gefragt.

Um die Antworten dieser linguistisch speziell geschulten Probandengruppen einordnen zu können, wurden auch Personen ohne linguistische Ausbildung, die die betreffenden Fremdsprachen nicht regelmäßig gebrauchen, getestet. Diesen 5 deutsch- und 9 italienischsprachigen Testpersonen wurden in ihrem privaten Umfeld dieselben Stimuli ebenfalls zweimal vorgespielt und der gleiche Fragebogen vorgelegt. Selbstverständlich diente das Experiment mit dieser stark heterogenen und kleinen Kontrollgruppe nur der Pilotierung.

Untenstehend werden zunächst die Ergebnisse zur Identifikation der L1 (durch deutsch- und italienischsprachige Vpn) und dann die der regionalen Herkunft durch die italienischen Vpn präsentiert.

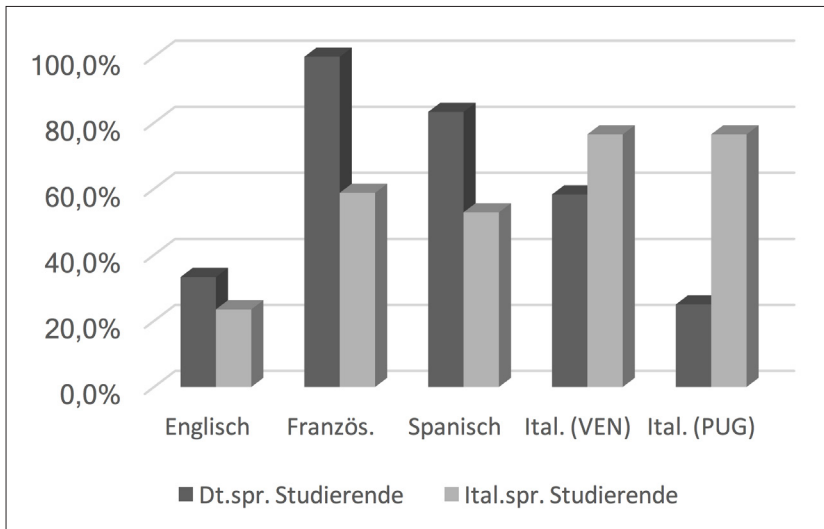
#### 4.1. Akzentidentifikation durch deutsche und italienische Muttersprachler

Das folgende Schaubild zeigt die Zahl der korrekten Zuordnungen der Sprecherherkunft für die einzelnen Stimuli der halbspontanen Daten durch Studierende in Österreich und Italien.

Als erster Befund kann festgehalten werden, dass auch in dieser Studie der Anteil korrekter Zuweisungen gering ist (cf. Marotta & Boula de Mareüil 2010: 485; Ruß 2012: 31-35). Als zweiter Befund fällt auf, dass die italienischen Vpn den italienischen Akzent deutlich häufiger erkennen als die deutschsprachigen, wobei die Raten für die Identifikation der Sprecher aus dem Veneto und aus Apulien gleich sind. Alle anderen Akzente werden von den österreichischen Studierenden häufiger korrekt identifiziert, was sich dadurch erklären lässt, dass diese sicherlich mehr Berührungspunkte etwa mit spanisch akzentuiertem Deutsch haben als ihre italienischen Kommilitonen. Zudem scheinen andere Merkmale zur Identifikation zur Verfügung zu stehen und aktiviert zu werden. Besonders deutlich wird dies beim französischen Akzent: Dieser wird von den

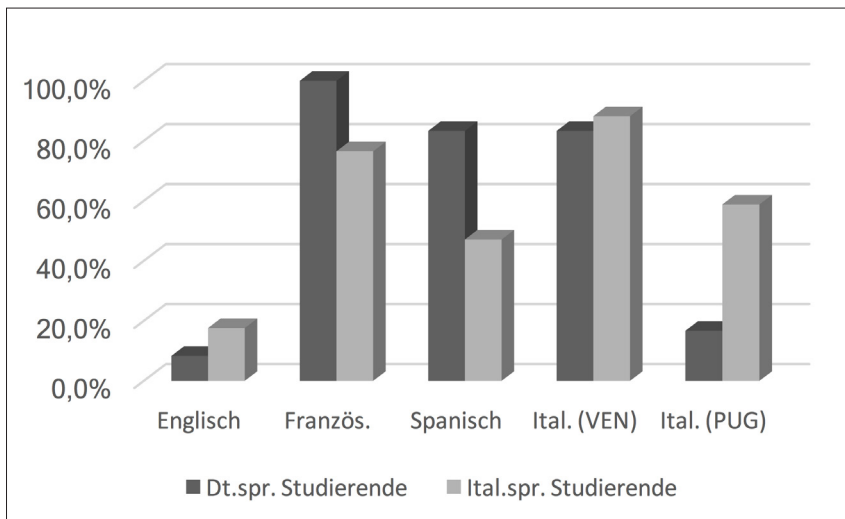


Abb. 1 – Anteil korrekter Zuordnungen der Stimuli nach L1 der Sprecher durch deutsch- und italienischsprachige Studierende [Leitfadeninterview]



deutschen Studierenden zu 100% (und auch von den linguistischen Laien durch vier von fünf Teilnehmern) korrekt identifiziert, während ihn weniger als 60% der italienischen Studierenden erkennen. Ein Grund hierfür dürfte sein, dass als salientes Merkmal durch italienische L1-Sprecher zur Diskriminierung hier v.a. die «r moscia» angegeben wird – während die deutschen Vpn v.a. die Nasalvokale, die Realisierung von [ç] als [ʃ] und das Fehlen von initialem [h] nennen –, die zugleich als typisches Merkmal des Deutschen gilt und so als normgerecht («il più simile al tedesco») wahrgenommen wird. Die niedrigeren Werte der L1 Deutsch-Sprecher in der Identifikation des Italienischen lassen sich wohl ebenfalls aufgrund eines am stärksten als salient wahrgenommenen Merkmals erklären: Der alveolare Vibrant [r], der besonders häufig genannt wird, wird gleichsam als Indiz für einen spanischen oder slawischen Akzent herangezogen, sodass viele Antworten für die italienischen Stimuli auf diese Sprachen fallen (zur Identifikation des italienischen als polnischen Akzent cf. auch Ruß 2012: 31-32, die allerdings keine Verwechslungen desselben mit dem spanischen Akzent feststellen konnte). Ein weiterer Grund für Fehleinschätzungen könnte sein, dass die Vpn, anders als die italienischen Studierenden, wenig daran gewöhnt sind, das Deutsche von italienischen *high proficiency*-Sprechern zu hören. Vielmehr dürfte das von Italienern gesprochene Deutsch mit dem

Abb. 2 – Anteil korrekter Zuordnungen der Stimuli nach L1 der Sprecher durch deutsch- und italienischsprachige Studierende [Lesetext]



Eindruck des *Einwandererdeutsch* oder dem aus den Medien und der Werbung bekannten Stereotypen eines starken Akzents verbunden sein.<sup>15</sup>

Etwas anders sehen die Ergebnisse für die korrekte Identifizierung des Akzents bei den Stimuli aus dem Lesetext aus. Insgesamt ist hier – mit Ausnahme des englischen Akzents<sup>16</sup> – die Zahl der korrekten Zuweisungen höher und der perzipierte Akzent stärker, wie auch Marotta & Boula de Mareüil (2010: 482-483; 488-489) in ihrer Untersuchung belegen konnten. Abweichend von ihrer Interpretation, dass v.a. der Faktor der Stimulusdauer hierbei eine Rolle spielt, scheint es uns, dass die Modalität des Lesens selbst den Hörern zusätzliche Anhaltspunkte liefert. So geben zwei italienische Vpn explizit an, sie hätten italienische Sprecher an ihrem Lesestil erkannt («si capisce dal modo in cui legge»). Lautes Vorlesen ist für die meisten Menschen eine seltene, als unnatürlich und mit besonderem Druck, keine Fehler zu machen, behaftete Aktivität, bei der kognitive Kapazitäten auf die korrekte Identifikation des

15 erinnert sei beispielhaft nur an eine Kaffeewerbung aus den Neunzigerjahren, in der der charmante italienische Nachbar sich mit «Isch abe gar kein Auto, signorina» verabschiedet.

16 Die Zuordnung des betreffenden Sprechers wurde dadurch erschwert, dass in der deutschen Aussprache des seit 13 Jahren in Österreich lebenden US-Amerikaners Merkmale der österreichischen Varietät solche des L1-Akzents teilweise überlagern.

geschriebenen Worts gerichtet und so von anderen Teilaktivitäten der lautlichen Produktion abgezogen werden – auch oder gerade weil das Lautliche beim Lesen stärker fokussiert wird. Auch individuelle Lesestile spielen eine Rolle. Vor allem aber entstehen einige Normabweichungen erst durch das Lesen und werden in der Perzeption sofort geahndet. So realisiert in den präsentierten Stimuli eine Sprecherin aus dem Veneto *fester* mit dem Nexus [ft], was sofort zu ihrer Identifikation und zu einer schlechteren Bewertung einer zielsprachennahen Aussprache führt.

In allen Versuchsgruppen (italienisch- und deutschsprachige Studierende sowie auch linguistische Laien) wird der fremdsprachliche Akzent in den Ausschnitten aus dem Lesetext als stärker wahrgenommen als in denen aus dem Leitfadeninterview (cf. das gleiche Ergebnis in Marotta & Boula de Mareüil 2010: 482-484). Abb. 3 stellt hierzu die Mittelwerte der angegebenen Akzentstärke zusammen.

Abb. 3 – Einschätzung der Stärke des fremdsprachlichen Akzents durch deutsch- und italienischsprachige Versuchsteilnehmer

	LEITFADENINTERVIEW		LESETEXT	
	VPN MIT L1 DT.	VPN MIT L1 ITAL.	VPN MIT L1 DT.	VPN MIT L1 ITAL.
Englisch	1,3	1,4	1,9	2
Franz.	2,1	1,6	2,7	2,6
Spanisch	2,3	2,9	3,1	3,3
Ital. (VEN)	1,3	1,6	2,8	3
Ital. (PUG)	2,5	2,8	2,4	2,5
MITTEL	1,9	2	2,6	2,7

Ein Vergleich der Einschätzung durch die unterschiedlichen Gruppen zeigt, dass die italienischen Vpn bei der Einschätzung des Akzents deutlich «strenger» sind als die deutschsprachigen und ihn stärker empfinden, insbesondere was den eigenen italienischen Akzent betrifft. Eine Ausnahme bildet die Einschätzung des französischen Akzents, der von den italienischen Vpn als näher am deutschen wahrgenommen wird. Aufschlussreich für die Einschätzung von Akzentstärke ist das oben genannte Beispiel der Realisierung von *fester*: Hierbei liegt ein Normverstoß vor, der nicht auf eine Interferenz mit der L1, sondern auf die Missinterpretation einer erworbenen Regel («Der Nexus *st* ist im Deutschen als

[ft] zu realisieren»), einen Hyperkorrektismus bzw. eine beim Lesen einmalig aufgetretene Abweichung zurückzuführen ist. Dies wird, insbesondere von den italienischen Studierenden, die für ebendiese Realisierung vermutlich selbst schon kritisiert worden sind, sofort als Fehler wahrgenommen und mit höherem Akzentwert sanktioniert.

Die deutlich abweichenden Ergebnisse für die Akzenteinschätzung und -identifikation in den Modalitäten des Lesens und des (halb)spontanen Sprechens zeigen, wie wichtig für Studien zur L2-Phonetik und Phonologie die Arbeit mit (semi)spontanen und nicht ausschließlich mit der Lesemodalität entstammenden Aufnahmedaten ist.

Wie bereits die oben zitierten Studien ergeben haben, ist es für die Vpn schwierig, die Frage nach den Merkmalen zu beantworten, die sie zur Identifikation eines Akzents geführt haben. Häufig wurde auf diese Frage keine Antwort gegeben. Was das Erkennen eines italienischen Akzents betrifft, wurden von den deutschsprachigen Vpn nur die /r/-Realisierung sowie vage Angaben wie *Melodie*, *Intonation* genannt. Den Salzburger Studierenden fielen außerdem Wortdehnungen, Pausen, abweichende Vokalqualitäten und -quantitäten, die fehlende Realisierung von prävokalem [h] und von [ç] auf.

Das gleiche Phänomen zeigte sich unter den italienischen Teilnehmern, insbesondere den linguistischen Laien. Neben Intonationsmerkmalen, Pausen und offenen und gedehnten Vokalen war auch hier die r-Realisierung das am häufigsten genannte Merkmal. Dieses Merkmal wird also als salient empfunden und sofort identifiziert: Die Sprecherin aus dem Veneto etwa, deren Aufnahme als Beispiel für die halbspontane Produktion verwendet wurde, weist eine der zielsprachlichen Norm extrem nahe Aussprache auf, produziert auch fast durchgehend das r als uvularen Frikativ, doch das einzige r, das sie als alveolaren Vibranten realisiert, wird von vielen italienischen Vpn wahrgenommen und als Indiz der Identifikation genannt.

#### 4.2. Identifikation von L1-Regionalakzenten durch italienische Muttersprachler

Den italienischen Vpn wurde schließlich auch ein Set von Deutschaufnahmen von ausschließlich italienischen L1-Sprechern vorgespielt, deren regionale Herkunft sie angeben sollten. Dabei handelte es sich um zwei Ausschnitte aus Leitfadeninterviews von je einem Sprecher aus der Provinz Sondrio (SO, Lombardei; Deutschniveau B2) und einem aus der Provinz Pesaro-Urbino in den nördlichen Marken (PU; B2) sowie einer Sprecherin aus der Provinz Salerno (SA, Kampanien; A2) und einem Sprecher aus der Provinz Pordenone (PN, FVG; B1), wobei beide nach der Einschätzung von drei Experten eine vergleichbare, eher niedrige *proficiency* in der Leseaussprache aufwiesen.

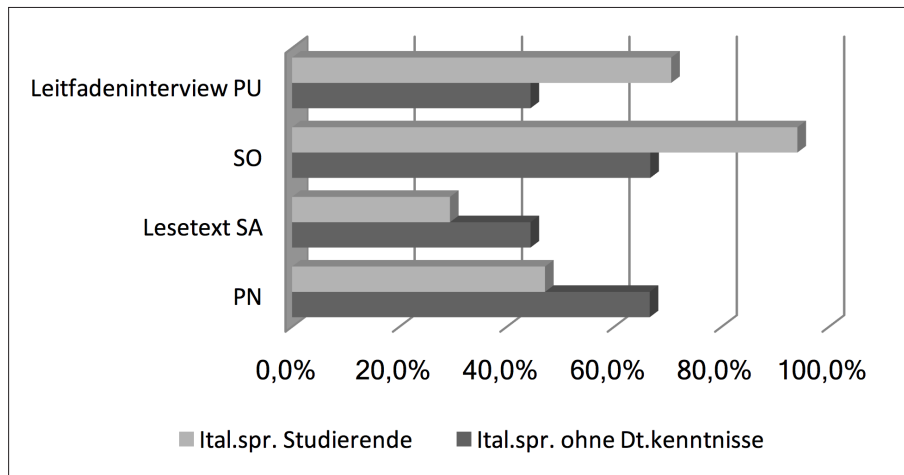
Wie auch für die oben genannte Identifikation der Muttersprache von L2-Sprechern ist zu beachten, dass eine korrekte Zuordnung der Herkunft von mehreren Faktoren beeinflusst wird, die in einem Experiment mit natürlichen Sprachdaten nicht vollständig steuerbar sind. Neben der Kompetenz in der L2 sind bezüglich der Sprecher persönliche Sprechstile und innerhalb der Ausgangsvarietät unterschiedliche Grade von Regionalität zu berücksichtigen. Seitens der Hörer muss man davon ausgehen, dass es innerhalb des Italienischen allgemein, etwa durch Gebrauch in den Medien, in Film und Theater oder durch bekannte Persönlichkeiten, vertrautere und weniger vertraute Varietäten gibt (cf. die Ergebnisse für den deutschen Sprachraum von Palliwoda 2017). Zudem sind für jeden Hörer individuell Regionalakzente anzunehmen, die aufgrund der eigenen Herkunft und der eigenen aktiven Kompetenz, aber auch durch den Kontakt mit entsprechenden Sprechern bekannter sind als andere.

Die dem Experiment zur Identifikation des italienischen Regionalakzents in der L2 Deutsch zugrundeliegenden Hypothesen waren, dass eine grobe Zuordnung der Sprecherherkunft nach Gebieten, in denen nord-, mittel- und süditalienischen Varietäten gesprochen werden, den meisten Vpn möglich sein sollte, dass eine korrekte und möglicherweise auch eine genauere Zuordnung leichter fallen würde, wenn der Sprecher aus der eigenen Herkunftsregion bzw. einer Region stammte, mit deren Sprechern der Hörer Kontakt hätte, und dass die Zuordnung der Sprecherin aus Pesaro-Urbino besonders schwer fallen würde, da deren Akzent allgemein wenig bekannt ist und da der Herkunftsort der Sprecherin sich an der unmittelbaren Grenze der norditalienischen zu den zentralen Varietäten befindet.

Abb. 4 zeigt den Anteil der korrekten Zuordnungen der Hörproben nach Sprecherherkunft aus Nord-, Mittel- und Süditalien. Mit großer Vorsicht lässt sich hier sagen, dass das regionale «phonologische Sieb» in der semispontanen Sprache gröber ist; hier wird die ungefähre Herkunft der Sprecher häufiger erkannt.

Allerdings ist anzumerken, dass für die Aufnahme einer Lernerin aus der Provinz Salerno zwar im Schnitt nur 29,4% der Studierenden und 44,4% der linguistischen Laien eine Provenienz aus dem Süden vermuteten, jedoch häufig Mittelitalien bzw. Latium genannt wurden, so dass 64,8% beider Gruppen von Vpn korrekt eine centro-meridionale Herkunft vermuteten. Für die Lernerin aus der Provinz Pesaro-Urbino nahmen zudem 15,4% aller Vpn eine Herkunft aus Mittelitalien an. Für beide Sprecherinnen konnte niemand eine genauere Herkunftsregion angeben. Dagegen konnten für den Lerner aus Sondrio 17,6% der Studierenden korrekt die lombardische Herkunft identifizieren, für den Sprecher aus Pordenone nannten insgesamt 34,6% das Veneto, dem Pordenone sprachlich zuzuordnen ist, bzw. FVG, zu dem es administrativ zählt. Leider ist das Sample der Vpn für die durchgeführte Pilotstudie zu gering, um nach

Abb. 4 – Anteil korrekter Zuordnungen der Stimuli nach regionaler Herkunft der Sprecher (Nord – Centro – Sud) durch italienischsprachige Studierende und italienischsprachige Versuchsteilnehmer ohne Deutschkenntnisse



verlässlichen Korrelationen der korrekten Antworten mit den oben genannten Variablen der Herkunft sowie der Dialektkompetenzen der Hörer zu suchen. Es lässt sich lediglich als Tendenz ablesen, dass Vpn, die den größten Teil ihres Lebens in Veneto oder FVG verbracht haben bzw. Kompetenz in deren Dialekten berichten, besonders häufig (zu 62,5% bzw. 83,3%) den Regionalakzent eines Sprechers präzise identifizieren können, selbst wenn dieser eine L2 spricht.

Bei der Einschätzung der Akzentstärke muss kritisch hinterfragt werden, ob die Vpn sich in ihren Antworten auf die Stärke des fremdsprachlichen Akzents im Deutschen oder die Stärke spezifisch regionaler Merkmale beziehen. Es zeigen sich Unterschiede zwischen Vpn ohne Deutschkenntnisse, die die Ausspracheleistung insgesamt positiver bewerten als die Studierenden mit Deutschkenntnissen. Erneut wird die Leseaussprache als stärker akzentuiert empfunden als die der semispontanen Interaktion; zu beachten ist, dass die beiden Sprecher des Lesetexts über ein niedrigeres Deutschniveau verfügen.

Der geringste Wert für Akzentstärke wird der Sprecherin aus der Provinz PU bescheinigt («Mi sembra che la ragazza parli in modo «solito» senza un particolare accento»), deren Realisierung sehr fließend ist und wenige regionale Merkmale, jedoch für einen erfahrenen L1-Sprecher des Deutschen eine besonders starke Schwa-Epithese aufweist, die anscheinend in der Perzeption der Italienischsprecher wenig ins Gewicht fällt. Dagegen wird der Akzent des Sprechers aus SO, dessen Sprechtempo geringer ist und der einmal das [s] in *fester*

nicht normgerecht als [ʃ] realisiert, als stärker bewertet. Aufschlussreich könnte auch der Vergleich der Sprecher des Lesetextes sein: Der Akzent der Studentin aus SA, der nach Expertenurteil stärkere Normabweichungen auf segmentaler Ebene aufweist, wird als schwächer empfunden als der des Studierenden aus PN, der auf segmentaler Ebene korrekter, jedoch von einer L1-näheren Prosodie gekennzeichnet ist.

Abb. 5 – Einschätzung der Stärke des Akzents in der L2 Deutsch durch italienischsprachige Studierende und italienischsprachige Versuchsteilnehmer ohne Deutschkenntnisse

		Studierende mit L1 Ital.	Linguistische Laien mit L1 Ital.	Vpn mit L1 Ital. GESAMT
Leitfadeninterview	PU	2,2	1,6	2
	SO	2,5	1,7	2,4
Lesetext	SA	2,2	2,0	2,2
	PN	2,9	2,2	2,7

Die Angabe von Merkmalen, die zur Identifikation der Herkunftsregion eines Sprechers führten, fiel den Vpn, zumal den Versuchsteilnehmern ohne linguistische Ausbildung, besonders schwer, wie das häufige Fehlen von Antworten in der untenstehenden Tabelle zeigt. Noch stärker als für die Erkennung eines fremdsprachlichen Akzents sind die Kriterien hier unbewusst. Eine der angewendeten Identifikationsstrategien bestand im Vergleich der Sprachprobe mit einer bekannten anderen Varietät (cf. Antworten wie «La parola <atmosfera> [sic!] mi ricorda un'amica di Verona» oder «le bilabiali non sono marcate come la pronuncia del Sud»). Diese Strategie weist auch Ruß (2012: 38-39) in ihren Daten für Akzente, die im Tn-Bewusstsein weniger präsent sind, nach. Die expliziten Nennungen von Merkmalen lassen sich wie in Abb. 6 dargestellt gruppieren.

Saliente Merkmale für die Zuordnung sind also v.a. die Vokale («<o> molto aperte»), die Realisierung der alveolaren Sibilanten (Opposition stimmhaft – stimmlos/einfach oder geminiert, z.B. «s non troppo marcate») und der Varianten von r («Pronuncia forte della lettera R») sowie die Intonation («<intonazione>; «modo di <cantilenare>»). Die verwendeten Begrifflichkeiten variieren dabei je nach Vertrautheit mit linguistischen Konzepten; häufig wird auf die konkrete Realisierung einzelner Lexeme in den Stimuli verwiesen.



Abb. 6 – Saliente Merkmale, mithilfe derer die italienischsprachigen Versuchsteilnehmer die regionale Herkunft der Sprecher identifizieren

	PU (Leitfadeninterview)	SO (Leitfadeninterview)	SA (Lesetext)	PN (Lesetext)
k.A.	15	13	16	17
Realisierung der Vokale	3	6	1	3
/s/-Realisierung	2	1	1	4
/r/-Realisierung			3	
Intonation	3	4	2	2
Sonstige	3	2		2
Nennungen Merkmale GESAMT	11	13	7	11

## 5. AUSBLICK

Vor dem Hintergrund der ersten, hier vorgestellten Ergebnisse bleibt noch abschließend zu betonen, dass das Projekt SoPhoProST über die angeführten Forschungsziele hinaus, den Einfluss des *italiano regionale* auf die L2 Deutsch systematisch zu untersuchen und die Wirkung der so akzentuierten L2 Deutsch zu analysieren, auch in die Praxis der Lehre einfließen soll: in die Fremdsprachdidaktik an Schulen und Hochschulen, aber auch in die methodisch-didaktische Reflexion im Bereich der sprachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen in der universitären Lehrerbildung.

Sowohl die durch den Fragebogen erhobenen lernbiographischen Selbstberichte als auch die L2-Aufnahmen lassen für den anvisierten Lehr- und Lernkontext (institutionell gesteuerter Spracherwerb in Italien) darauf schließen, dass die Sensibilisierung für phonetisch-phonologische und prosodische Eigenschaften der L2 nach wie vor ein didaktisches Desiderat darstellt. Beide erwähnten Datenquellen bilden einen Ist-Zustand der Aussprachdidaktik und des Aussprachetrainings im selbstorganisierten Lernen ab und zeigen, wo Nachholbedarf besteht. So antworteten z.B. auf die Frage, ob in den bisher besuchten Deutschkursen ein besonderes Gewicht auf die Aussprachschulung gelegt wurde, 42% (10) der Befragten mit *nein* (cf. zu vergleichbaren Tendenzen

Derwing & Munro 2015: 78-80), und auch die Antworten auf die anschließende Bitte, die Art der Schulung zu spezifizieren, zeigen, dass in den Kursen kaum auf Suprasegmentalia und Prosodie eingegangen wird. Nur 29% (7) der TN berichten explizit von speziell auf Lernende mit L1 Italienisch zugeschnittenen Übungen. Zwei Drittel (16) der Befragten geben hingegen an, im Selbststudium zu Hause gezielt auf ihre Aussprache zu achten, wobei diese als erwünscht antizipierte Antwort vermutlich mit Vorsicht zu betrachten ist. Die Interpretation der sicherlich sehr offen formulierten Frage («Lei stessa, durante lo studio del tedesco a casa, ha fatto particolari esercizi / ascolti per migliorare la pronuncia? Se sì, specificare») als Frage nach der Art der Übungen – nur eine TN beantwortet sie mit der Angabe der Phänomene, an denen sie selbst arbeitet – könnte ein Zeichen für ein geringes explizites Bewusstsein für lautliche Phänomene sein, welche die Gefahr von Interferenzen bergen.

Die möglichen Erklärungen für das angesprochene didaktische Desiderat, das neben dem schulischen Erwerb auch andere Kontexte der institutionellen Lehre betrifft, sind vielfältig und stehen z. T. in einem komplexen Ursache-Folge-Verhältnis zueinander. Erwähnt seien, unter den anzunehmenden Faktoren, eine grundlegende Kluft zwischen Theorie und Praxis in der Lehrer- oder allgemeiner in der Sprachexperten-Ausbildung, eine (im Hinblick auf Lehrziele, erwartete Resultate, investierte Zeit und/oder verwendete Lehrmaterialien) teilweise marginalisierte Stellung der muttersprachlich bedingten Interferenzerscheinungen auf lautlicher Ebene, etwa im Vergleich zu den i.d.R. stark fokussierten morphosyntaktischen Aspekten und, damit verbunden, die Einstellung der Lernenden: Diese können – auch als Folge fehlender phonetisch-phonologischer und prosodischer Sensibilisierung – Ausspracheübungen als wenig interessant und zielführend empfinden, was wiederum als potenzieller Input für die Lehrenden fungiert, die etwa, sei es aus persönlichen didaktisch-methodischen Überzeugungen oder vor dem Hintergrund der zunehmenden, i.d.R. Bewertungsdruck-steigenden Klientelisierung und Prekarisierung der universitären Lehre, bemüht sein werden, den Unterricht nach den Präferenzen der Lernenden zu gestalten.

Mit Blick auf die skizzierte Problematik versteht sich SoPhoProST nicht nur als ein methodentheoretischer Beitrag, der die Wichtigkeit der lautlichen Aspekte der DaF-Lehre unterstreichen soll, sondern auch als potenzielle Datenquelle: Die erhobenen Daten stellen ein Lernerkorpus dar, das die wichtigsten Fehlerquellen erfasst, auf die im Phonetikunterricht für italienische Deutschlernende speziell eingegangen werden kann. Über bisher eingesetzte Materialien hinaus sollen sie aufzuzeigen helfen, welche Interferenzen für Lernende bestimmter Regionen zu erwarten sind und ebenso, welche Aspekte der Aussprache für welche Gruppen weniger problematisch sind, was neue, lernerzentrierte Ansätze ermöglicht.

Ein weiteres Anwendungsgebiet für die Daten des Projekts ist die sprachwissenschaftliche Lehre an Universitäten, und das nicht nur im Bereich von DaF und in der «Auslandsgermanistik», sondern auch für die Ausbildung von Italianisten in den deutschsprachigen Ländern. Dort können die italienischen Daten für die Schulung der Kompetenz in der Perzeption und Identifikation italienischer Regionalakzente eingesetzt werden. Bereits erprobt wurde der Einsatz der Deutschdaten der italienischen Sprecher in einem kontrastiv ausgerichteten Seminar zur deutsch-italienischen Linguistik. Aufgabe der deutschsprachigen Studierenden war es hier, die «Fehler» der italienischen Lerner auf Interferenzen mit dem Italienischen zurückzuführen, so selbstentdeckend phonetische und phonologische Regeln des Italienischen zu erkunden und diese im letzten Schritt in erneuter Umkehr für die eigene mündliche Produktion in der L2 Italienisch anzuwenden.

Der gleiche Ansatz soll auch im Schulunterricht erprobt werden. Dazu hat im Februar 2018 die praktische Phase eines im Rahmen des Programms *Forschungsbasierte Fortbildung für Sprachlehrpersonen – Kooperationen mit Schulen* der Salzburger *School of Education* durchgeführten Kooperationsprojekts<sup>17</sup> mit der Bundeshandelsakademie/Bundeshandelsschule Hallein (Salzburger Land) begonnen.

Ein Nebeneffekt ist die Sensibilisierung der Schüler, von denen viele mit einer weiteren L1 neben dem Deutschen aufwachsen, dafür, einen fremdsprachigen Akzent im Deutschen nicht als persönliche Schwäche, sondern als ein erklärbares Phänomen zu begreifen und akzentuiertem Sprechen bei anderen offener zu begegnen (cf. Rakić & Stößel 2013: 15-17).

---

17 Das Projekt wird vom österreichischen BMB gefördert, Ansprechpersonen an der Universität Salzburg sind Matthias Heinz und Anne-Kathrin Gärtig, an der HAK Hallein Matthias Sageder und an der Partneruniversität Triest Goranka Rocco.

## LITERATUR

- Allport, G. W. Attitudes. In: *A handbook of social psychology*, hrsg. v. C. M. Murchison. Worcester, MA: Clark University Press, 1935, 789-844.
- Auer, P. Kontrastive Analysen Deutsch-Italienisch: eine Übersicht. In: *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch* (=HSK 19.1), hrsg. v. G. Helbig et al. Berlin/ New York: De Gruyter, 2001, 367-374.
- Baker, C.R. *Attitudes and language*. Clevedon/Philadelphia/Adelaide: Multilingual Matters, 1992.
- Bertinetto, P. M. und M. Loporcaro. The sound pattern of Standard Italian, as compared with the varieties spoken in Florence, Milan and Rome. In: *Journal of the International Phonetic Association* 35, 2005, 131-151.
- Best, C. T. A direct realist view of cross-language speech perception. In: *Speech perception and linguistic experience: Issues in cross-language research*, hrsg. v. W. Strange. Timonium, MD: York Press, 1995, 171-204.
- Boula de Mareüil, P., G. Marotta und M. Adda-Decker. Contribution of prosody to the perception of Spanish/Italian accents. In: *Second International Conference of Speech Prosody Nara* (Japan), 2004, 681-684.
- Busà, M. G. und A. Stella. Intonational variations in focus marking in the English spoken by North-East Italian speakers. In: *Methodological Perspectives on Second Language Prosody*, Papers from ML2P 2012, Padova, hrsg. v. M. G. Busà und A. Stella. Padova: CLEUP, 2012, 31-35.
- Transfer intonativo nell'inglese L2 prodotto da parlanti padovani: il caso delle domande polari. In: *Multimodalità e Multilingualità: La sfida più avanzata della comunicazione orale*, hrsg. v. V. Galatà. Roma: Bulzoni, 2013, 395-410.
- English L2 intonation by native Italian speakers. In: *Academic Exchange Quarterly* 18, 2014, 138-143.
- Derwing, T. M. und M. J. Munro. *Pronunciation Fundamentals. Evidence-based Perspectives for L2 Teaching and Research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 2015.
- Dieling, H. *Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch*. Berlin et al.: Langenscheidt, 1992.
- Dixon, J. A., B. Mahoney und R. Cocks. Accents of guilt. Effects of Regional Accent, Race, and Crime Type on Attributions of Guilt. In: *Journal of Language and Social Psychology* 21/2, 2002, 162-168.
- Edwards, J. R. und H. Giles. Applications of the social psychology of language, Sociolinguistics and education. In: *Applied sociolinguistics*, hrsg. v. P. Trudgill. London: Adademic Press, 1984, 119-158.
- Fielding, G. und C. Evered. The influence of patients' speech upon doctors: The diagnostic interview. In: *The social and psychological contexts of language*, hrsg. v. R. N. St. Clair und H. Giles. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1980, 51-72.
- Flège, J. E. The detection of French accent by American listeners. In: *Journal of the Acoustical Society of America* 76, 1984, 692-707.

- Second language speech learning: Theory, findings and problems. In: *Speech perception and linguistic experience: Issues in cross-language research*, hrsg. v. W. Strange. Timonium, MD: York Press, 1995, 233-277.
- Foulkes, P., J. M. Scobbie und D. Watt. Sociophonetics. In: *The Handbook of Phonetic Sciences*, 2.ed., hrsg. v. W. J. Hardcastle, J. Laver und F. E. Gibbon. Oxford: Blackwell, 703-754.
- Galli de' Paratesi, N. *Lingua toscana in bocca ambrosiana. Tendenze verso l'italiano standard: un'inchiesta sociolinguistica*. Bologna: il Mulino, 1984.
- GERS = Europarat, *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt, 2001.
- Giles, H., P. Wilson und A. Conway. Accent and lexical diversity as determinants of impression formation and employment selection. In: *Language sciences* 3, 1981, 92-103.
- Grassi, C., A. Sobrero und T. Telmon. *Fondamenti di dialettologia italiana*. Roma/Bari: Laterza, 1997.
- Harden, Th. *Untersuchungen zur R-Realisation im Ruhrgebiet: Analyse einer diatopisch-diastratischen Variation und ihrer Bewertung*. Wiesbaden: Steiner, 1981.
- Harrison, G. Accent and 'othering' in the workplace. In: *Social Dynamics in Second Language Accent*, hrsg. v. J. M. Levis und A. Moyer. Boston: De Gruyter, 2014, 255-272.
- Hartmann, P. Soziale Erwünschtheit. In: *Wörterbuch der Soziologie*, hrsg. v. G. Endruweit und G. Trommsdorf. Stuttgart: Lucius & Lucius, 1989, 117.
- Heinz, M. *Textsortenprosodie. Eine korpusgestützte Studie zu textsortenspezifischen prosodischen Mustern im Italienischen mit Ausblick auf das Französische*. Tübingen: Niemeyer, 2006.
- Hirschfeld, U. und K. Reinke. *Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2016.
- Hoffmeister, T. Der Einfluss der regionalen Herkunft auf das Dialektwissen linguistischer Laien. In: *Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien. Ergebnisse des Kieler DFG-Projekts*, hrsg. v. M. Hundt, N. Palliwoda und S. Schröder. Berlin/New York: De Gruyter, 2017, 213-261.
- Hundt, M., C. A. Anders und A. Lasch. Gegenstand und Ergebnisse der Wahrnehmungs-dialektologie (Perceptual Dialectology). In: *Perceptual Dialectology. Neue Wege der Dialektologie*, hrsg. v. M. Hundt, A. Lasch und C. A. Anders. Berlin/New York: De Gruyter, 2010, XI-XXI.
- Jilka, M. *The contribution of intonation to the perception of foreign accent. Identifying intonational deviations by means of F0 generation and resynthesis*. Ph.D. thesis, Universität Stuttgart, 2000.
- Different manifestations and perceptions of foreign accent in intonation. In: *Non-Native Prosody. Phonetic Description and Teaching Practice*, hrsg. v. J. Trouvain und U. Gut. Berlin/New York: De Gruyter, 2007, 77-96.
- Kalin, R. The social significance of speech in medical, legal and occupational settings. In: *Attitudes towards language variation: Social and applied contexts*, hrsg. v. B. Ryan und H. Giles. London: Arnold, 1982, 148-163.
- Kalin R. und Rayko D. The social significance of speech in the job interview. In: *The social and psychological contexts of language*, hrsg. v. R. N. St. Clair und H. Giles. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 1980, 39-50.

- Krefeld, T. und E. Pustka. Einleitung: Für eine perzeptive Varietätenlinguistik. In: *Perzeptive Varietätenlinguistik*, hrsg. v. T. Krefeld und E. Pustka. Frankfurt a. M. et al.: Lang, 2010, 9-28.
- Kuhl, P. und P. Iverson. Linguistic experience and the 'Perceptual Magnet Effect'. In: *Speech perception and linguistic experience: Issues in cross-language research*, hrsg. v. W. Strange. Timonium, MD: York Press, 1995, 121-154.
- Labov, W. *Sociolinguistic patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, <sup>11</sup>1991 (1971).
- Lambert W. et al. Evaluational Reactions to Spoken Languages. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 60, 1960, 44-51.
- Lambert, W., M. Anisfeld und G. Yeni-Komshian. Evaluational Reactions of Jewish and Arab adolescents to dialect and language variations. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 2, 1965, 84-90.
- Lenz, A. N. Zum Salienzbe­griff und zum Nachweis salienter Merkmale. In: *Perceptual Dialectology. Neue Wege der Dialektologie*, hrsg. v. M. Hundt, A. Lasch und C. A. Anders. Berlin/New York: De Gruyter, 2010, 89-110.
- Loporcaro, M. *Profilo linguistico dei dialetti italiani*. Roma/Bari: Laterza, <sup>3</sup>2017.
- Lorenz, G. *Selbsterfüllende Prophezeiungen in der Schule: Leistungserwartungen von Lehrkräften und Kompetenzen von Kindern mit Zuwanderungshintergrund*. Wiesbaden: Springer VS, 2018.
- LRL = *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, hrsg. v. G. Holtus, M. Metzeltin und C. Schmitt, Bd. IV: *Italienisch, Korsisch, Sardisch*. Berlin/New York: De Gruyter, 2011.
- Magen, H. S. The perception of foreign-accented speech. In: *Journal of Phonetics* 26, 1998, 381-400.
- Marotta, G. Sulla percezione dell'accento straniero. In: *Diachronica et synchronica. Studi in onore di Anna Giacalone Ramat*, hrsg. v. R. Lazzeroni et al. Pisa: ETS, 2008, 327-347.
- Marotta, G. und P. Boula de Mareüil. Persistenza dell'accento straniero. Uno studio percettivo sull'italiano L2. In: *La dimensione temporale del parlato*, Atti del 5° Convegno Internazionale AISV (Associazione Italiana di Scienze della Voce), 4-6 febbraio 2009, Zürich, hrsg. v. S. Schmid, M. Schwarzenbach und D. Studer. Torriana: EDK, 2010, 475-494.
- Missaglia, F. *Phonetische Aspekte des Erwerbs von Deutsch als Fremdsprache durch italienische Muttersprachler*. Frankfurt a.M.: Wissenschaftliche Buchhandlung Theo Hector, 1999.
- *Deutsche Phonetik und Phonologie für Italiener*. Milano: Vita e Pensiero, 2012.
- Nazzi, T., P. W. Jusczyk und E. K. Johnson. Language discrimination by English-learning 5-month-olds. Effects of rhythm and familiarity. In: *Journal of Memory and Language* 43/1, 2000, 1-19.
- Palliwoda, N. Das Ratespiel. Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung. In: *Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien. Ergebnisse des Kieler DFG-Projekts*, hrsg. v. M. Hundt, N. Palliwoda und S. Schröder. Berlin/New York: De Gruyter, 2017, 83-120.
- Ponti, D. und A. Romani. Foni, fonemi e strutture prosodiche. In: *Italiano e tedesco: un confronto*, hrsg. v. S. Bosco Colettos und M. Costa. Alessandria: Edizioni dell'Orso, 2004, 17-31.
- Rakic, T. und K. Stößel. Die Wirkung fremder Akzente. In: *Deutsch als Fremdsprache* 50, 2013, 11-18.

- Rocco, G. *La Réunion: Sprachattitüden franko-kreolophoner Adoleszenten*. Düsseldorf: Düsseldorf elektronische Publikationen, 2002, <https://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-2571/571.pdf>.
- Prolegomena zu einer auf multilinguale deutsche Kontexte bezogenen Sozialpsychologie der Sprache. In: *Zielsprache Deutsch* 41/2, 2014, 21-34.
- *Spracheinstellungen: Theoretischer und methodischer Überblick, Perspektiven und Desiderata in der Mehrsprachigkeits-, DaZ- und DaF-Forschung*. In: *SILTA – Studi Italiani di Linguistica Teorica e applicata* 2, 2015, 257-271.
- Ruß, A. *Franzose, Pole, Spanier oder Italiener? Eine perzeptionslinguistische Studie über die Identifizierungssystematiken deutscher Muttersprachler gegenüber fremdsprachlichen Akzenten*. Stuttgart: ibidem, 2012.
- Ryan, E. B., H. Giles und M. Hewstone. The Measurement of Language Attitudes. In: *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, hrsg. v. U. Ammon, N. Dittmar und K. J. Mattheier. Berlin/New York: De Gruyter, 1988, 1068-1081.
- Seggie, I. Attribution of guilt as a function of ethnic attitude and type of crime. In: *Journal of Multicultural and Multilingual Development* 4, 1983, 197-206.
- Stammerjohann, H. Italienisch: Phonetik und Phonemik. *Fonetica e fonematica*. In: *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, hrsg. v. G. Holtus, M. Metzeltin und C. Schmitt, Bd. IV: *Italienisch, Korsisch, Sardisch*. Berlin/New York: De Gruyter, 2011, 1-13.
- Stella, A. Prosodische Fehler in Deutsch als Fremdsprache: erste Beobachtungen von Sprechern aus Lecce (Süditalien). In: *Perspektiven Drei. Akten der 3. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien, 14-16 febbraio 2008*, hrsg. v. C. Di Meola et al. Roma: Frankfurt a. M. et al.: Lang, 2009, 55-66.
- L'influenza della L1 sull'intonazione della L2: l'allineamento tonale nelle produzioni di parlanti di area leccese con differenti livelli di competenza del tedesco L2. In: *Parlare con le persone, parlare alle macchine: la dimensione interazionale della comunicazione verbale. Atti del 6° Convegno Nazionale AISV (Associazione Italiana di Scienze della Voce)*, 3-5 febbraio 2010, Napoli, hrsg. v. F. Cutugno et al. Torriana: EDK, 2010, 359-377.
- Analisi articolatoria dell'allineamento tonale nel tedesco L2 in parlanti di area leccese. In: *Contesto comunicativo e variabilità nella produzione e percezione della lingua. Atti del 7° Convegno Nazionale AISV (Associazione Italiana di Scienze della Voce)*, 26-28 gennaio 2011, Lecce, hrsg. v. B. Gili Fivela. Roma: Bulzoni, 2011, 272-283.
- Telmon, T. Varietà regionali. In: *Introduzione all'italiano contemporaneo*, hrsg. v. A. Sobrero, Bd. 1: *La variazione e gli usi*, Roma: Laterza, 1993, 93-149.
- Tristram, H. L. C. Linguistic contacts across the English Channel: The case of the Breton retroflex <r>. In: *Linguistic Change Under Contact Conditions*, hrsg. v. J. Fisiak. Berlin/New York: De Gruyter, 1995, 291-313.
- Trubetzkoy, N. S. *Grundzüge der Phonologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1939/1962.
- Vieru-Dimulescu, B. und P. Boula de Mareüil. Perceptual identification and phonetic analysis of 6 foreign accents in French. In: *INTERSPEECH 2006 and 9th International Conference on Spoken Language Processing*, Proceedings of a meeting held 17-21 September 2006, Pittsburgh, 2006. Bd. 1, 441-444.